

Saale-Beitung.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

werden die Gebrüder Kolomanne
aus deren Raum mit 30 Pfg., solche
aus Halle mit 20 Pfg., benannt und in
unseren Anzeigensachen und allen
Annoncen-Expeditiven angenommen.
Reflexen die Seite 75 Pfg. für Halle,
auswärts 1 M.

Erscheint täglich pünktlich,
Sonn- und Feiertags ausnahmslos.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17.
Verlagsbuchhandlung: Markt 24.

Bezugspreis
Der Halle vierteljährlich bei postmännlicher
Anmeldung 2,50 M., durch die Post
1,25 M., anstalt Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Am amtlichen Bezugs-Berichtsblatt
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für unterjährlige Abnahme
wird keine Gewähr übernommen.
Kaufmann nur mit Einverständnis
„Saale-Beitung“ gestattet.

Verleger: der Redaktion Nr. 1149;
der Anzeigen-Redaktion Nr. 170; der
Abonnementskasselerin Nr. 1133.

Nr. 104.

Halle a. S., Montag, den 3. März.

1913.

Die Reichsvermögenssteuer im Spiegel der Parteien.

Die so überraschend angekündigte einmalige Vermögenssteuer zur Deckung der Ausgaben der neuen Militär- vorlage hat in dem Lager der Parteien ein lebhaftes Echo gefunden, ein Echo, das um so lauter klingt, als die Befan- nung des bisher sorgsam gehüteten Planes so unpraktisch — wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam. So weit wir die Pressstimmen übersehen können, hat man zwar im liber- alen Lager gewisse Bedenken über das ungewöhnliche dieser nur in Kriegsjahren üblichen Steuerart, weil dadurch im Auslande eine falsche Vorstellung über die finanzielle Leistungsfähigkeit des Deutschen Reiches entstehen könne, im Prinzip aber hält man diese Lösung des Deckungs- problems für eine „gerechte“ und „gewissermaßen anständige“. Wir haben bereits bei Bekanntgabe der ersten Mit- teilung von der geplanten Vermögenssteuer darauf hinge- wiesen, daß dieses Prinzip der Lastenteilung eine alte liberale Forderung darstelle und wir werden in dieser Auffassung heute von maßgebenden politischen Vätern wie „Berliner Tageblatt“ und „Vossische Zeitung“ unter- stützt. Daß über das „wette“ des geplanten Modus, vor allem über die Höhe der zur Deckung heranzuziehenden Vermögen und über die Art, wann und in welchen Raten die neue Steuer zu erheben ist — mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Situation der kleineren Kapitalisten — einstweilen noch Meinungsverschiedenheiten bei den prinzipiellen Befürwortern des Vermögenssteuerprojektes bestehen, ist ganz selbstver- ständlich.

Diese divergierenden Anschauungen sind jedoch nicht bezweifelnd, daß an ihnen eine Verknüpfung zu scheitern braucht. Freuen wir uns, daß eine Grundlage gefunden zu sein scheint, auf der operiert werden kann, und erwidern wir in diesem Geist von den Einzelstaaten gezeigten Entgegenkommen den Vorboten einer sympathischen Sanktion zu dem unabweis- baren Steuerprojekt der Zukunft: der Erbschafts- steuer! Nachstehend die

Auffassung der liberalen Presse.

Im „Berliner Börsen-Courier“ schreibt Martin Wend: „In dieser Art Steuern greift man sonst nur in Tagen großer Kriegsnot, wo es sich zu handeln gilt, weil der Feind vor den Toren steht, und man nationale Opferwillig- keit von heute auf morgen setzen muß.“ In Friedenszeiten, wie wir sie doch noch durchleben, sollte man solche Mittel, die leicht den falschen Eindruck eines „letzten“ Rettungs- anlasses machen, zu dem ein finanziell armes Land greift, vermeiden. Wir sind feinstes so armes Land, daß nicht Hoffnung wurde, auch auf dem Wege einer gefunden Steuer- rechnung zu einem befriedigenden Mittel zu kommen. Diese „Kriegssteuer“ macht den peinlichen Eindruck, als wenn zu ihr eben nur eine Regierung greift, die einen das ex machina braucht, weil sie sonst aus den innerpolitischen Schwierigkeiten zwischen Reich und Bundesstaaten und Re- gierung und Parlament nicht mehr herauskommen zu können. Und diesen üblen Eindruck wird keine noch so schöne und klangvolle Erinnerung an die Kriegssteuern vor 100 Jahren verschönen können.

Im übrigen wird man natürlich abwarten müssen, wie diese Einkommensteuer im allgemeinen gedacht ist, welche pro- zentuale Besteuerung man plant usw. Man wird zu ihr auch erst dann definitiv Stellung nehmen können, wenn klar ist, wie denn die anderen für die dauernden neuen Ausgaben notwendigen Steuern geplant sind. Wenn man etwa bei ihnen in Rücksicht auf dieses einmalige Beschlüß der Reich- tagen, die Masse dafür dann aufs neue belasten will, so wird die Opposition sehr stark werden.

Un glaublich wird uns auch bezeugt, daß man die Steuerengruppe auf 30- oder 50 000 Mark nach unten ziehen will. Es dürften vielmehr auch Vermögen unter 30 000 Mark in Betracht kommen.

Die „Frankfurter Zeitung“ sagt: Für eine Ver- mögenssteuer an sich wäre natürlich sehr leicht eine Mehrheit im Reichstage zu haben; fälschere Anläufe dazu sind lediglich an dem Widerspruch der Regierung gescheitert, aber man hat dabei doch nicht an eine einmalige und daher hohe Besteuerung der reichen Leute gedacht, sondern an eine dauernde und daher mäßige Be- steuerung, und es heißt immerhin abzuwarten, ob man dieser Art Vermögenssteuer nicht den Vorzug gibt. Ihre Einführung würde ja nicht mehr Schwierigkeiten machen, als die beschlossene einmalige Ab- gabe, und es ist nicht einzusehen, wozu man in den Bundes- staaten, die noch keine Vermögenssteuer haben, einen schein- bareren Verwaltungsvorrichtung nur für einen vorüber- gehenden Zweck schaffen soll.

Es soll sich bei dem Plan der Regierung, der die kleineren Vermögen bis zu 30 oder 50 000 Mark freilassen soll, natürlich um eine Zulässigkeitsabgabe handeln, die zum Ausdruck bringen soll, daß das deutsche Volk heute wie vor hundert Jahren bereit ist, sein Gut für die Unabhängigkeit des Vater- landes zu opfern. Aber eine Kriegssteuer, wie man die Um-

lage bereits nennt, kann auch leicht falsche Vorstel- lungen über die finanzielle Leistungsfähig- keit des Reiches erwecken; denn Kriegssteuern pflegt man nur in Zeiten äußerster Not zu erheben, wie sie eben vor 100 Jahren geherrscht hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine allgemeine Reichsvermögenssteuer oder eine kräftige Erbschaftsteuer, wie sie andere Länder bereits haben, finanziell denselben Erfolg, aber ohne diesen unangenehmen Begleitmaß haben würde. Man muß nur die Entschlossenheit haben zu fordern und für seine Forderung mit der nötigen Entschiedenheit einzutreten.

Die fortschrittliche „Vossische Zeitung“ steht in der jetzigen einmaligen Reichsabgabe den Beginn einer Be- zeichnung zu den prinzipiellen Auffassungen der Fortschritt- lichen Volkspartei.

Freilich eine einmalige Vermögensabgabe zur Deckung einmaliger Kosten der Wehrvorlage ist etwas an sich ganz Ungewöhnliches und in Friedenszeiten Beispielloses. Eine erste Prüfung muß darum vorbestanden bleiben. Nur daß anscheinend auch die Kosten etwas ganz Ungewöhnliches und in Friedenszeiten Beispielloses sein werden. Schon hat die „Kölnische Ztg.“ sie auf eine Milliarde und mehr be- schätzt, während sich die Höhe der dauernden Ausgaben noch gar nicht berechnen läßt. Das heißt, man will den Etat von den Zinsen der einmaligen Ausgaben, wenn diese durch Anleihen aufgebracht werden müßten, entlasten und die Schuldentlastung nicht erhöhen. Welchen Betrag diese ein- malige Abgabe vom Vermögen erreichen und wie sie er- hoben werden soll, insbesondere in den Einzelstaaten, wo es bisher gar keine Vermögenssteuer gibt oder wo sie nach ganz anderem Maßstab erhoben wird als in Preußen, von alledem verrät die Regierung nichts. Aber was einmal geschieht, wird auch wiederholt und mit niedrigeren Steuerfüßen dauernd gesehen können. Es wird jetzt der Weg zur einheitlichen Reichsvermögenssteuer ge- funden werden.

Die demokratische gerichtete „Berliner Morgenpost“ er- blickt in der Ankündigung der Vermögenssteuer zur Deckung der einmaligen Ausgaben den „geschicktesten Schach- zug, den Wehrmann machen kann.“ In das Wir- sal der Deckungsschwierigkeiten ist Licht gefallen. Die Einteilung wird sicherlich dem Vorstöße zustimmen. Werden die Agrar- zier sich diese Gelegenheit entgehen lassen, den Patriotismus, den sie so oft mit dem Munde bejubelt haben, durch die Tat zu beweisen? Oder werden sie wieder versuchen, eine Ertztauer zu schmornen? Der Versuch möchte recht böse für sie ausfallen. Sollten sie ihn aber dennoch wagen — um so besser für die freiheitliche Entwicklung Deutschlands. Das Werk, das die Ablehnung der Erbanfallsteuer begonnen hat — das Werk der Zerrückung der konservativen Herr- schaft — würde durch die abgelehnte Vermögensabgabe voll- endet werden.

Ganz gewiß löst der neue Vorstoß längst nicht alle Schwierigkeiten. Es bleibt das große Problem, die dauernden Ausgaben zu decken. Vermutlich wird die Erörterung dieses Problems eine große Rolle in der gefürzten Konferenz der „Stimmführenden“ gespielt haben. Immerhin bedeutet die Deckung der einmaligen Aus- gaben einen großen Schritt nach vorwärts. Es darf wohl als sicher betrachtet werden, daß

die Sozialdemokratie

aller ihrer prinzipiellen Gegnerhaft gegen den Militarismus ungeachtet, dieser Deckung zustimmen wird.“

Der (farbloser) offiziöse bediente „Berliner Sozialanzeiger“ erzählt: Der geringere Vermögensbesitz von der Steuer ver- schont werden soll, steht noch nicht fest, keineswegs aber denkt man daran, die Abgabe erst von einem Vermögen von 30 000 oder gar von 50 000 Mark aufwärts zu erheben, da sonst der erforderliche Betrag — annähernd eine Milliarde Mark — nicht aufzubringen wäre. — Die Vorlage der Reichs- steuerung soll in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen, der, wie man annimmt, sie im Laufe der kommenden Woche verabschieden wird.

Die Haltung der konservativen Press.

Die Stellungnahme der führenden konservativen Blä- ter läßt erkennen, daß in dem Lager der Rechten eine prinzipielle Geneigtheit zur Akzeptierung der Reichs- vermögenssteuer vorliegt; eine deutliche Stellungnahme wird allerdings sowohl von dem Organ der Deutsch-Konservativen, der „Kreuzzeitung“, als auch von der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“, — — — vermieden, bis Herr von Heydenbrand gesprochen!

Die „Kreuzzeitung“ sagt:

Darüber, wie die Parteien sich zu dem Gedanken, die einmaligen Kosten der Vorlage durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen zu decken, stellen werden, läßt

sich im Augenblick naturgemäß noch nichts sagen. Jeden- falls aber dürfte es diesem Plane die Wege ebnen, daß, wie wir hören, die deutschen Fürsten sich bereit erklärt haben, für diese einmalige Vermögensabgabe auf ihr Privileg der Steuerfreiheit zu verzichten.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ beschränkt sich auf folgende knappe Sätze:

„Grundfährlich werden wir uns selbstverständlich, wenn der von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ mitgeteilte Vorstoß von den verantwortlichen Fak- toren als notwendig erkannt und gebilligt wird, diesem Opfer für das Vaterland nicht verweigern. Heute schon mehr darüber zu sagen, erscheint nicht gut angängig, da die Ankündigung des Regierungsorgans ja zu all- gemein gehalten ist, um ein näheres Urteil über diesen außerordentlichen Vorstoß zu gestatten.“

Freundlicher urteilt die freikonserervative „Post“:

„Was die Deckung der einmaligen Kosten der Heeres- vorlage durch eine einmalige Abgabe vom Vermögen anbe- trifft, so wird die Regierung sich in ihrer Erwartung nicht getäuscht sehen, daß die bestehenden Klassen gern und freudig die Opfer zu bringen bereit sind, die von ihnen verlangt werden, und eine Enttäuschung wird lediglich auf Seiten der demokratischen Presse sein, welche der Anschauung Aus- druck gegeben hat, daß eine derartige Abgabe die Stim- mung für die Wehrvorlage ebenfalls abflauen werde.“

Das Zentrum ist einverstanden.

Die Zentrumsblätter begnügen sich mit kurzen zu- fassen den Erklärungen. So schreibt die „Germania“, die mit Herrn Erzberger stete Fühlung unterhält:

„Wenn der Bundesrat diesem Vorstoß zustimmt, wird von Reichs wegen eine allgemeine Einführung der Ver- mögen erforderlich werden, und es wird obdem kein prin- zipielles Bedenken mehr gegen die Einführung einer Reichs- vermögenssteuer bestehen.“

Und die „Kölnische Volkszeitung“ (Richtung Bayern) meint:

„Der Gedanke, die Vermögen — es handelt sich dabei ja wohl nicht um den kleinen Besitz — in dieser Weise einmalig zu den außerordentlichen Opfern dieses Jahres heranzuziehen, erscheint uns als ein gangbarer Aus- weg in einer ungewöhnlich schwierigen Situation. Die Abgabe nur einmal erhoben werden soll, verträgt sie sich auch eher mit den Steuerformen der Einzelstaaten als eine bleibende Steuer.“ —

Das steht beinahe aus, als ob die Regierung des Herrn von Bethmann Hollweg bereits vor der offiziellen Befan- nung ihres neuesten Steuerprojektes mit den führenden Zen- trumsparlamentariern Rücksprache genommen und sich ihres Einverständnisses versichert hätte.

Endlich naht der Friede.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ steht der weiteren Entwid- lung der Dinge auf dem Balkan hoffnungsvoll entgegen. Das offiziöse Blatt schreibt:

Für die Klärung der Orientlage ist nunmehr ein vor- ausichtlich entscheidender Schritt erfolgt: die Türkei hat sich freudigherweise bereit erklärt, die Ver- mittlung der Großmächte zum Zweck des Friedenschlusses anzunehmen. Im Besitzt dieser Mitteilung, wenden sich die Mächte ungefümt an die Regierungen des Balkanbundes, um festzustellen, ob diese, ebenso wie die Türkei, die Ver- mittlung Europas annehmen wollen. Man wird mit Rück- sicht auf den überall sich geltend machenden Wunsch nach Wiederherstellung des Friedens erwarten können, daß auch die Balkanregierungen sich den Groß- mächten anvertrauen. Gelingt es, europäische Friedens- verhandlungen endgültig in Fluß zu bringen, so darf man sich von dieser gemeinsamen Arbeit der Diplomatie auch eine günstige Rückwirkung auf die Lösung der von den Großmächten bisher noch nicht erledigten und ihre eigenen Interessen berührenden Fragen versprechen.

Die Entdeckung eines Geheimkomites in Konstantinopel,

das das Ministerium Mahmud Scheffet-Pascha durch einen Handbreich führen und durch ein der Delegatation freundschaftliches Kabinett ersetzen wollte, bemittelt die Wadmacht der Regierung, die die verschleierten Strömungen im Land genau kennt. Der Vorgang erregt größeres Interesse, weil als Präsident des Komites der Sekretär des Prinzen Sabah Eddin, ein gewisser Lutfi, fungierte. Mehrere Offiziere waren ebenfalls beteiligt. Es sollte mit Bomben operiert werden. Ob Sabah Eddin, der Kette des Sultans, die Be- strebungen seines Sekretärs kannte, mag dahingestellt bleiben. Lutfi ist schlicht. Im übrigen braucht man die Be- deutung der ganzen Sache nicht zu schwer zu nehmen. Ge- heimkomites und Verschwörungen gehören zu den Mitteln des türkischen Parteitampes, der begreiflicherweise jetzt mit besonderer Schärfe und Erbitterung geführt wird. Die Kundgebung sollte nach dem Fall Adrianopel und nach der Entdeckung Gallipolis durch die Bulgaren stattfinden. Der frühere Militärführer von Konstantinopel, Oberstleutnant Samiet, der frühere Wehrpräsident Kaslik und das ehemalige Mitglied des Kriegesgerichts, Hauptmann Kudret, die alle geflüchtet sind, sind durch die Hausdurchsuchung beim Prinzen Sabah Eddin bloßgestellt worden. Am Tage nach der Haus-

Wachung forderte der russische Botschafter auf der Warte, daß der ganze Zivilbevölkerung von Adrianopol gesteuert werde, die Stadt zu verlassen. Wie es heißt, machte er auch einige Korridore, um den Friedensschluß erleichtern sollen.

Der Konstantinopler Zeitung „Tasvif Eflak“ zufolge ist der Kreuzer „Samidif“ in den Gewässern von Rhodos angekommen.

Der Mönchensong.

In Triest wurden in der letzten Sitzung des Albaner-Kongresses fünf Mönche zum Präsidenten, fünf bei Koniza und Demulch Hima zu Vizepräsidenten gewählt. Sodann hielt Vizepräsident fünf bei Koniza eine Ansprache, worin er dem Kaiser von Österreich und dem König von Italien den Dank für das dem albanischen Volk bewiesene Wohlwollen aus sprach. Hierdurch ist es möglich geworden, daß die Bildung eines selbständigen Albanien ihrer Vollendung entgegengehe. In dem von der Regierung beider Staaten den Dank des albanischen Volkes aus sprach, beantragte er die Abwendung gleichlautender Ergebenheits telegramme an die Minister Grafen Bethold und Marquis di San Giuliano.

Ein neuer serbischer Oberbefehlshaber von Stutari.

Nach der Belgrader „Brava“ wird General Bojovic zum Kommandeur des Belagerungskorps von Stutari ernannt. Bojovic habe sich bereits dorthin begeben.

Nicht Feldposten, sondern Feldarbeiten.

Belgrad, 2. März. Ein Drittel der Reservisten des dritten Aufgebots werden zum Anbau der Frühjahrsfrüchte auf drei Wochen beurlaubt.

Bulgarische Schiffe.

Konstantinopel, 3. März. Nach Berichten von Reisenden, die gestern hier ankamen, wurden am Sonnabend der italienische Dampfer „Monza“, ein Dampfer der Marceller Gesellschaft, zwei italienische und ein englischer Dampfer von bulgarischen Batterien beschossen, als sie Schartofj passierten. Der Dampfer „Monza“ mußte schwer beschädigt auflaufen, der französische Dampfer erhielt ein Loch, das man aufstopfte. Wie es heißt, wird der italienische Botschafter energisch dafür eintreten, daß ein italienischer Panzer nach Schartofj geschickt werde.

Deutsches Reich.

Die Ueberfüllung der deutschen Hochschulen.

Aus dem Bericht der „Frankf. Ztg.“ über die Konferenz russischer Studenten in Karlsruhe geht der wahre Grund der Unzufriedenheit der deutschen Studenten hervor. Es sind nicht antisemitische und antirussische Strömungen gewesen, sondern Ueberfüllung und Platzmangel, die in Wirklichkeit den Streit in Halle, Jt. veranlaßten. Die damals in den Vordergrund gestellte Begründung, die russischen Studenten hätten ein „zu niedriges Bildungsniveau“ hätte bei näherer Prüfung nicht stand. Wenn sie auch oft bedeutende Lücken haben, die schlimmste ist die Unkenntnis der deutschen Sprache — zu verstehen sie sie durch großes Fleiß meist schnell auszufüllen.

Und dieser Fleiß — ein Kolleg verdammt sie selten oder nie — läßt sie dann den deutschen Studenten als Schuldige an der Ueberfüllung der Hörsäle erscheinen. Tatsächlich ist das nicht der Fall, ist ja auch bei dem Prozenzfuß, den die russischen Studenten bilden, (10 Prozent an technischen Hochschulen, an Universitäten noch weniger) gar nicht möglich. Die Ueberfüllung der Hörsäle ist aber viel größer als 10 Prozent, wenn man einmal prozentual ausdrücken wollte. Eine stürzende Kurve zeigt z. B. über 400 Söder; höchstens der dritte Teil kann mit Vorteil der Demonstration folgen. Dabei spielen alle die 10 Prozent der russischen Studenten gar keine Rolle.

Vermehrung der Hochschulen unter Einwirkung der Hörsitzzahl auf einer Basis, die dem Lehrzweck entnommen ist, erscheint als das einzige Mittel. Möchte sie schaffen. Allerdings nicht durch einen mechanisch konstruierten Numerus clausus auf dem Weg der Ausschaltung der Ausländer; das würde ein großes Kontingent wissenschaftlicher Intelligenz aus den Laboratorien der Universitätsinstitute vertreiben. Es könnte aber auch die Zeit kommen, daß sich ein analoges Vorgehen des Auslandes zur schwereren Schöpfung unserer eigenen wissenschaftlichen Jugend gestalten könnte. Nach kommen die Ausländer zu uns; aber schon jetzt wird es offen ausgesprochen, daß der Fortschritt der Arbeit z. B. in Amerika sich so gestalten wird, daß Deutsche, wollen sie sich auf der Höhe gewisser Fächer halten, dort werden lernen müssen. Was würden wir sagen, wenn wir dann verschlossene Türen fänden? Gegen eine solche durch die schärfere Anpassung an den Lehrzweck geregelte Einschränkung der Studentenzahl an den bestehenden und neu zu schaffenden Hochschulen, vielleicht in Verbindung mit der Festsetzung eines Maximums als zuzulassender Ausländer, wird nichts einzuwenden sein. Vom Kulturstandpunkt aus aber wäre es lebhaft zu bedauern, wenn Deutschland durch Ausschluß der Ausländer von seinen Universitäten neben den Hochschulen auf wirtschaftlichem Gebiet solche gegen die wechselseitige Benutzung der Bildungsgüter aufbauen wollte.

Der Kaiser vor Helgoland.

Helgoland, 3. März. Das Linienschiff „Kaiser“ mit dem Kaiser an Bord sowie die Begleitschiffe sind in der vergangenen Nacht hier eingetroffen und haben hinter der Düne Winterquartiere. Das Wetter ist ungesundlich.

Die deutsche Kaiserin in Gmunden.

Gmunden, 2. März. Hier herrscht anwahnend Nachtwinter. Die Kaiserin wie die Prinzessin Viktoriya Luise befinden sich bei bestem Wohlsein. Ein bestimmtes Programm für die Anwesenheit der Kaiserin ist noch nicht festgestellt. Heute vormittag wohnte die Kaiserin dem Gottesdienste in der Schloßkapelle mit dem Herzogpaar bei. Die Adresse erfolgt morgen abend 10 Uhr 30 Min. ein Besuch in Wien ist nicht vorgesehen.

Am 12. Uhr begab sich die Kaiserin mit der Herzogin von Cumberland, das Brautpaar und die übrigen Herrschaften zum Gottesdienst in die Schloßkapelle, wo sich bereits die Suten und die evangelische Gemeinde der Stadt Gmunden eingefunden hatten. Nach Beendigung des Gottesdienstes wurde um 1 Uhr im Schloß das Familienessen einge-

nommen. Gleichzeitig fand in der Villa der Königin Maschallastafel statt. — Heute nachmittag machten die Kaiserin, Herzogin Thra von Cumberland und die Prinzessin Friederike eine längere Spazierfahrt im Bierzug längs des Traunsees. Das Brautpaar, das Großherzogpaar von Mecklenburg, Prinz Max von Baden und Prinzessin Olga führten in zwei Automobilen vier Kutschwagen, Traunkutschwagen bis in die Nähe von Nisch, wo sie auf demselben Wege in das Schloß Gmunden zurückkehrten. Das vordere Automobil lenkte Prinz Ernst August. Im zur Seite hatte Prinzessin Viktoriya Luise Platz genommen. Das Publikum, welches das Brautpaar erkannte, begrüßte es auf dem ganzen Wege auf das lebhafteste. Besonders herzlich und anbandernd waren die Ovationen in der Dristadt Gmunden, wo die Fürstlichkeiten längere Zeit halten mußten, um einen gerade ein fahrenden Zug vorüberfahren zu lassen, und wo sich alsbald ein zahlreiches Publikum um das Automobil des Brautpaares gesammelt hatte. Bei Dunkelwerden trafen die Herrschaften im Schloß wieder ein. Das Gefolge hatte inzwischen einen Ausflug nach G r u n a unternommen. Um 8 1/2 Uhr abends war im Schloß Familienfest, auf der aufer dem Gefolge der hohen Gäste die Herren und Damen der Hofgesellschaft und noch andere Persönlichkeiten von Gmunden geladen waren.

Gmunden, 3. März. Nach der Familienfest besahen sich die hohen Herrschaften in den vorderen Räume, wo Cercle abgehalten wurde. Die Kaiserin zog in liebenswürdiger Weise alle Gäste ins Gespräch und drückte dem Leiter der Bezirkshauptmannschaft Grafen S a l b e r g nochmals ihre große Befriedigung über den ihr bereiteten herzlichen Empfang aus.

Die Zwischfächer am Polytechnikum in Göttingen.

Das Direktorium des Polytechnikums Göttingen schreibt uns:

Durch verschiedene auswärtige Tagessetzungen ging die Notiz, daß ein Studentenstreik im Friedrichs-Polytechnikum ausgedroht sei und daß von selten der Korporationen die Kollegia nicht mehr besucht würden, um ihren Antrag, die für „Luzernstraße“ Katastroph“ aufzuheben, zu betrachten. Das enstörte den Tatsachen in keiner Weise. Die Korporationen haben sich vielmehr nur suspendiert, um damit festzulegen, daß das Verhalten der Katastrophia nicht ihren Ansichten von studentischer Ehre entspreche. Es handelt sich also nur um eine innere Unzufriedenheit des korporierten Teils der Studentenchaft. Die Kollegia und Lehrlinge werden deshalb nicht schwächer bestraft. Treuendliche Störungen sind bei der guten Organisation und Disziplin der Göttinger Studentenschaft nicht zu befürchten.

Das Dozentenkollegium und der Direktor haben die Beschwerden der Korporationen eingehend untersucht, sind aber zu dem Resultate gekommen, daß die Anträge der Korporationen und Auflösung nicht genügend begründet sind. Verhandlungen, um einen Ausgleich herbeizuführen, sind im Gange.

Die Sommerferien des Reichstags.

Im Reichstage hat man sich, wie jetzt auch von Berlin aus bestätigt wird, seitens der Fraktionen bereit erklärt, zur Beratung der Gesetzesvorlagen und der Debattegesetzte zu einer Sommertagung nach Pfingsten am 27. Mai zusammenzutreten und vom 30. April bis 2. Mai eine Vortagung einzutreten zu lassen, hauptsächlich mit Rücksicht auf die Landtagswesen in Preußen. Die erste Lesung der neuen Vorlagen soll noch im April stattfinden, damit die Kommission schon im Mai ihre Arbeiten beginnen kann. Bis zur Vortagung sollen der Etat vorbeschrieben, die erste Lesung der Gesetzesvorlagen absolviert und einige kleine Gelebe beraten werden. Im Juni sollen dann die Vorlagen, soweit sie plenarreif sind, verabschiedet werden. Man rechnet damit, daß der Reichstag sich Ende Juni spätestens am den Herbst vertagen wird.

Heer und Flotte.

Der neue Kommandierende General des Gardekorps, General der Infanterie Freiherr von Plettenberg, der kommandierende General des IX. Armeekorps, ist zum kommandierenden General des Gardekorps ernannt worden.

Hof- und Personalmeldungen.

Die Söhne des Kronprinzen, Prinz Wilhelm und Louis Ferdinand, sind Sonntag abend nach Berlin zurückgekehrt und um 10 Uhr 30 Min. nach Berlin weiter gefahren, wo die Ankunft Sonntag früh erfolgte. Die beiden Söhne des bayerischen Kronprinzen Rupprecht besaßten sie bis München. Der lehrschwache Aufenthalt in Vortentischen ist den preussischen Prinzen sehr gut bekommen, sie sehen gesund und blühend aus.

Das Befinden des Schmirnitsch-Bischofs, der sich bei einer Krebserkrankung eine Mutteroperation zugab, ist nach wie vor unverbessert. Der Kranke vermag keine Nahrung aufzunehmen und ist insorgedessen sehr matt.

Ausland.

à la Straßburg.

Der neueste Suffragetenstreik.

Bombay, 2. März.

Die Suffrageten veruchten abends, wie jetzt aus Bombay mitgeteilt wird, die Territorialtruppen jenes Bezirks zu mobilisieren. Bei dem dortigen Hauptquartier der Polizei traf ein Telegramm ein, das einen ansehenden muslimischen Charkaiser trug und in dem die Polizei ersucht wurde, die Truppen sofort in Bewegung zu setzen. Die Soldaten wurden an allen öffentlichen Plätzen aufgestellt und verschiedene Territoria wurde der Beschluß persönlich überbracht. Schließlich stellte es sich jedoch heraus, daß es sich diesmal um einen dummen Streik der Suffrageten handelte.

Nachträglich leugnet die Polizei, daß es sich bei der Mobilisierung der Territoria um einen Akt der Frauenrechtlerinnen handelt. Die Mobilisierungsbefehle seien irrtümlich von der Post verbreitet worden.

Sei dem, wie ihm wolle. Jedenfalls begann man mobil zu machen; und selbst das angeblich so kluge abwegige England hat jetzt auch seinen Apendizität gehabt. Die Ehrfurcht vor dem bunten Rod und vor allem, was mit ihm zusammenhängt, hat also auch dort Schule gemacht. Die Welt kann

ihre höchsten Sachen einstellen: Der Alarm in Straßburg „gerächt“.

Die Demobilisierung.

Paris, 3. März. Der Petersburger Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet, daß nach der Vereinbarung zwischen der russischen und österreichischen Regierung Österreich sich verpflichtet, seine Kompagnien an der russischen Grenze, die gegenwärtig einen Bestand von 180 Mann haben, auf etwas über 150 Mann zu vermindern. Anhang wurde dabei die Klassen von 1910 heimgeführt. In bezug auf österreichische Kreise glaubt man, daß die Demobilisierung, falls keine unerwarteten Ereignisse eintreten, bald erfolgen werde. Man sei der Ansicht, daß es eine glückliche und huldvolle Kameradschaft Kaiser Franz Joseph sei, wenn er einen Teil der Reservisten Kaiserin nach vor dem 6. März, dem Tage der Dreihundertjahrfeier des Hauses Romanow, entlassen würde. Dieses Vorgehen würde in Rußland einen ausgezeichneten Eindruck hervorzurufen.

Provincial-Nachrichten.

h. Diemig, 3. März. (Verfälscherungsverein) Der Diemigischer Verfälscherungsverein, der erst seit einem Jahre besteht, kann an arbeitsreichen Tage zurückblicken. Die Zahl seiner Mitglieder ist von 27 auf 55 gestiegen. Der Verein trat zuerst in Tätigkeit durch die Verfälscherung der öffentlichen Plätze. Es wurde der Schulplatz und die Breitestraße mit Linden bepflanzt, der Vorgarten zum Hauptgebäude der Schule mit Sträußern und Spalierrosen. Die Hauptaufgabe erstreckte sich auf die Renovierung des alten, ihmiglich gelegenen Friedhofes, auf die Verjüngung der Häuser durch Bepflanzung derselben mit Schlinggewächsen und blühenden Pflanzen, sowie Anlegung von Hüpfplätzen und Verjüngung der Fenster durch Anbringen von Blumenkästen. Um eine gründliche Regelung der Wegeanlagen auf dem alten Friedhof vornehmen zu können, ist das Ersuchen aller derer am Dienstag den 4. März abends 8 1/2 Uhr zur Hauptversammlung im Gesellschaftssaale erwünscht, die besondere Rechte zu haben glauben. Am 10. März soll anlässlich der Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens und der Befreiungskriege vom Verein aus einen Gedenktag gefeiert werden. In demselben Zusammenhang vom Verein haben schriftlich zu gelangen beim Schriftwart Herrn Lehrer S. Hemprich, verl. Breitestraße 8.

h. Hassenhof, 2. März. (Gemeinderat) Mittwoch abend 8 Uhr ist im Gasthof „Drei Aikern“ öffentliche Gemeinderatsversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über Schulschulbeiträge der Stadt Halle pro 1910/11. 2. Verkauf eines Weges. 3. Armenwesen und Mittelungen.

h. Schwittendorf, 3. Jan. (Publikum) Am 1. März konnte Herr C. Reiche sein 50jähriges Jubiläum als Buchhalter der Juterfabrik Schwittendorf begehen.

v. Venzberg, 3. März. (Erdlicher Unfall) Auf dem Bahnübergange an der Marktstraße wurde am Sonnabend abend ein Wagen der Eisenbahnverwaltung von einem Zuge überfahren. Der Kutscher erlitt schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause starb. Auch die beiden Pferde mußten getötet werden.

Waldschütz (Hitzmar), 28. Febr. (Einverleitetes Verbrechen) Bei dem Landwirt D. in unferem Orte verdingte sich vor einiger Zeit ein Mädchen aus Berlin. Bald kam auch ihr angeblicher Beschützer nach und übernachtete dort einige Tage. Als eines Tages Frau D. das Zimmer des Mädchens betrat, fand sie in einer feinen Handtasche einen Dolch, einen Karabinerrevolver und einen Brief, in dem alles Nähere zu einem Einverleitetem mitgeteilt war, und daß noch einige andere Komplizen kommen würden. Frau D. benachrichtigte sofort die Polizei, und das Mädchen wurde durch den Gendarmenwachmeister verhaftet.

Heiligenstadt, 28. Febr. (Drei Brüder schwer verunglückt) Die Brüder Aljos und August Funke in Hüttefeld waren mit Holzfahren beschäftigt. Beim Einfahren in das Gefäß schlugen im Lormage die Pferde. Aljos F. fiel ihnen in die Klauen, wurde aber zur Seite geworfen, kam unter die Pferde zu liegen und wurde auch noch dem schwereladenen Wagen überfahren. Sein Bruder August erlitt daselbst das Schicksal, kam aber mit weniger schweren Verletzungen davon, während Aljos starb.

Theater und Musik.

Maria Stuart im Stadttheater. „Maria Stuart“, nicht das erhabenste, aber das ruhigste, genussamste und abgerundete Stück des Dramen Schillers, kann kein Maßstab für die künstlerische Leistungsfähigkeit eines Theaters sein, aber eine Vorstellung von der Höhe der Kunst zeigt, ob ein Theater überhaupt imstande ist, die „Königin“ würdig zu spielen. Die Aufführung am Sonnabend bewies abermals, wie energisch das hiesige Stadttheater auf künstlerische Ziele hinarbeiten muß, wenn es den wachsenden Anforderungen einer sich in allen Ecken und Enden regenden Großstadt für die Dauer genügen will. So wenig Tradition, Würde, Stil, Geschlossenheit herrte in der Vorstellung, daß man bei Vergleichen mit mittleren Hoftheatern von Mitteldeutschland werden mußte. Was sind das für Dekorationen! Ohne Dint, ohne Sinn für die Formgebung; Kullienziererei ohne Gegenstück in der Zeit jeder Schillerproduktion! Was sind das für Schauspielerei, die die kleineren Rollen spielen! Die Ungeklärtheit ihres Auftretens und ihre Sprache schätzte jeder Zuschauer und allen Zuhörern ein Gesicht. Doch auch in der Hauptrolle sah es bedauerlich aus. Grete Höder ist keine Elizabeth; es fehlt ihr die Energie und der Adel der Königin. Rudolf Nietz als Wortmüde erlebte durch Mühseligkeit und edige überlaute Bewegungen, was ihm an elementarer Macht fehlte, ohne dadurch irgend welche Wirkungen erzielen zu können. Julia Wesen, die zeigen sollte, ob sie imstande ist, Helene Ughterger zu ersetzen, ist eine routinierte Schauspielerin mit gewandter Rede. Doch ihrer Maria fehlte der göttliche Funke, den Schiller in seine schottische Königin gelegt. Das war Theater und nicht Leben. In der Partitur, wie alle Regisseure menschlicher Schwäche und menschlicher Größe ausgehen werden sollen, herrsche der Klang und die Wärme wurde durch Unschärfe und Banalität verfehlt. Daß man sich hier bei der Kritik an der hat sich noch aus der Klänge hinübergerettet. Aus

Kein Gichtiker versäume
ein solches Getränk mit
Asmannhäuser natürlichem Lichtwasser
Natürliches Mineralwasser mit Kohlensäure versetzt.
Broschüre mit Heilberichten und Arzt-Gutachten frei.
Erstausgabe in Schloß Asmannhausen, Asmannshausen a. Rh.
Dr. med. Dr. h. c. Dr. med. Dr. h. c. Dr. med. Dr. h. c.
In Halle bei: Weinhold & Co., Tel. 84, erhältlich.

Walhalla-Theater
Direktor u. Besitzer: Paul Blinthen.
Täglich abends 8 Uhr
"Goldner Leichtsinn"
Ausstattungs-Operette in 3 Akt. v. J. v. Kobinski.
Musik von Charles Alfroy.

Lehrergesangverein.
Mittwoch, den 5. März, abends 8 Uhr, im „Thalia-Festsaal“
Konzert.

Leitung: Der Chorleiter Herr Max Ludwig-Leipzig.
Mitwirkende: Frau Johanna Kloss-Verlin (Alt),
das gesamte Stadttheater-Orchester.
Vorträge: Liszt, Les préludes; Hegar, Totenvolk; Bloyle,
Ein Hertenlied; Hübler, Zwei hebr. Melodien; Schubert, Der
Erstgenannte u. der Gondolier; E. Wolf, Dem Vaterland. Solo-
lieder: Glück, Menuett aus Semiramis; van Eyken, Judiths
Siegeslied.
Emittirakaten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.60 u. 1.10 einseh. Text in der
Hofmusikalienhandlung Heinrich Rothmann, Gr. Ulrichstr.

Saal der Loge an den 3 Tagen.
Dienstag, den 4. März, abends 8 Uhr
IV. Kammermusik-Abend
der Herren Konzertmeister Paul Wille, Alfred Wille,
Bernhard Unkenstein, Prof. Georg Wille, unter
Mitwirkung von
Severin Eisenberger
(Klavier).
Programm: 1. Klaviertrio G-moll op. 66 von Mendels-
sohn. 2. Streichquartett G-dur op. 11 von A. Arensky.
3. Klavierquartett G-moll op. 25 von J. Brahms.
Konzertfagel Aug. Förster, Löbau. Verk. B. Döll.
Karten zu M. 3.10, 2.10, 1.50 in der
Hofmusikalienhandlung von Heinrich Rothmann.

Sozialwissenschaftlicher Vortrag.
Dienstag, den 4. März, abends 8 Uhr
im grossen Saal des „Kronprinz“, Kl. Klausstrasse.
Gerechtigkeit?!
Neue Gesichtspunkte für soziale Weltordnung.
Möge niemand, der über das soziale Problem sich orientieren will,
diesem Vortrag fernbleiben.
Eintritt 30 Pf. Reservierter Platz 1 Mk.
Ergebnis Dr. Karl Emil Schaarschmidt aus Dresden,
Sachverständigenrat.

Saal des Neumarkt-Schützenhauses.
Montag, den 10. März, abends 8 Uhr
II. (letzter) Lieder- u. Duettenabend
Lisa und Sven Scholander.
Vollständig neues Programm.
Karten zu 3.10, 2.10, 1.60, 1.00, Texte 20 Pf. in der
Hofmusikalienhandlung von Heinrich Rothmann

Kunstgewerbe-Verein.
Der angekündigte Vortrag über
Qualitätsarbeit
findet erst am **13. 3. statt.**

Hallesche Fahrerschule E. V.
Erdbentliche General-Versammlung
Sonnabend, 8. März 1913, abends 8^{1/2} Uhr im „Kugelfischerbräu“,
Mittelstraße.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht 1912.
2. Vermögensbericht und Bilanz per 1912.
3. Bericht der Vorstandes, Kassachiffes und der Rechnungsprüfer.
4. Entlassung des Vorstandes.
5. Wahl der Vorstandes, Kassachiffes und der Rechnungsprüfer.
Um gütliches Gelingen bitte!
Der Vorstand:
Stadtrat W. Genside, Vorsitzender.

Tanzunterricht.
Unser diesjähriger II. Kursus beginnt Mittwoch, d. 2. April
im Hotel Kaiser Wilhelm, Bernburgerstr. 12. Geil, weitere
Anmeldungen erbeten. Eintrittsk. 12.
F. Rocco. E. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer

Dienstag, den 4. März, nachm. von 5 Uhr ab
Vorführung des Meißner-Reproduktions-Planos
„DUCA“
l sowie des Kunstspiel-Planos
„AUTOPANO“
C. RICH. RITTER - Leipziger
Straße 73

Apollo-Theater.
Gastspiel des „Operettentheater“ zu Gumburg.
Mit hier noch nie gesehener Pracht-Ausstattung:
1000
Berkon
Halle steht Kopf
1000
Berkon
T. Muschattungs-Revue m. Gesang u. Tanz in 8 Bildern von
C. u. N. Wendiner und Wälfers-Fischer. Musik von G. Götter.
Das Corps de ballet befreit aus 40 Damen,
glänzendes Ballett-Diversifikations-
3 Söllenander, Europa in Waffen, Silberballett 3
Mit 1100 Ges. u. 1100, Preis 1 Mk.

Mozartsaal, Sonnabend, den 8. März, abends 8 Uhr.
Lieder-Abend
von
Frederic Warren
(Tenor).
Am Klavier: Fritz Lindemann.
Brahms: Komm bald, Ich sah als Knabe Blumen blühn.
Der sang zum Liebchen Botschaft. Wir wandelten.
Mondschein. Mein Mädchen hat einen Rossmund. Heim-
kehr. Beethoven: Adelaide Wolf! Auf dem grünen Balkon.
Wer sein holdes Lieb verloren. Liebeslied. Ein Ständchen
such zu bringen. Gesellenlied. Rachtman'n: Frieder.
Dolius: Abendstimmung. Grog: Der Frühling. Zur
Johannisnacht.
Konzertfagel „Beckstein“ aus dem Magazin von Reinhold
Koch. Karten zu M. 3.10, 2.10, 1.60, 1.00 in der
Hofmusikalienhandlung von Heinrich Rothmann.

Die schönsten Nußorten
seit 67 Jahren unerreicht, liefert die
Konditorei **Horn-Pfautsch**, Gr. Steinstr. 7,
von Fernspr. 477.

Strohütte
werden sauber gemacht, gekürzt und nach neuesten Formen
modernisiert. Panama Spezialität.
A. Tenner, Hut-Fabrik, Segetinbad
1883, Mittelstraße 6.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten. **MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE** DAVID SOHNE-AG HALLE a.S.

Saalschloss-Brauerei.
Empfehle meine grossen und kleinen
Festsäle
nebst behaglichen Nebenräumen zur Abhaltung von
Festlichkeiten jeder Art. Hochachtungsvoll F. Winkler.

Restaurant „Saaleschlösschen“
Gleichensteinerstr. 2. Tel. 3973.
Dienstag, den 4. März 1913
Grosses Schlachtfest
Früh 10 Uhr Weißbrot, abends div. Würst u. Suppe.
Es ladet ergebenst ein Fritz Wicht.

Chaiselongues in reichster Auswahl
am Lager.
Paul Danneberg, Geisstr. 69,
schrägüber Gals David.

Kolossal billig!
Nur Dienstag so lauge Vorrat:
1 Waggon, 7500 Pfd., 18
Kabeljau ohne Kopf Pfd. 27 Pf.
Carbonaden brautfertig Pfd. 27 Pf.
Schellfisch ohne Kopf Pfd. 33 Pf.
Nur infolge Riesenauftrag so billig.
Kochbücher gratis.
Godtfreys Obseeprösten 2 Pfd.-Stücke nur 58 Pf.
Leinwand 2 Pfd.-Stücke nur 77 Pf.
Pa. Bratheringe, „Rubera“, Dose, ca. 20 Stück, nur 95 Pf.
„Nordsee“, Deutschlands grösster
Seefischhandel.

Konkursmasse-Ausverkauf.
Die aus Mängelhandlung Max Jungblut'schen Konkursmasse,
hier, gehörigen Vorräte in:
**Schlafzimmer-Einrichtungen, Küchen,
Vertikals, Schränke, Sofa, Tischanben,
Cesabedige, Badstühle, Armaturen, Einzeigebildchen,
Kleider, Wäscher, Kleider, Einkleid, Brautkleid,
Kleidungsstücke, Wäsche, Bettwäsche, Nachtschrankchen u.
viele von heute ab und folgende Tage im Gedächtnis der Albrechts-
straße 27, neben dem Konium-Bassin zu herabgesetzten Preisen
wegen Beendigung ausverkauft werden. Geschäftst. vorm. 9-12
und nachmittags 3-4 Uhr.**

Der Konkursverwalter.
Ferd. Wagner.

Gesellschafts-Reisen
Nach Italien
Nach dem Orient
Nach Spanien und Portugal
Nach Rußland (Krim, Kaukasus)

Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie.
Hinter den Kläden 3. Berlin W., Unter den Kläden 8.
Vertreter in Halle a.S.: Georg Schulze,
Bernburgerstr. 32 L.

Flügel und Pianinos großer
aus **Mieter**
unter sonst. Anrechnung geeigneter Miets beim späteren
Kauf.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Zu unserem Hause **einige schulpflichtige Kinder**
finden nach
tatsächlicher Aufnahme, Gemüthsruhe individuelle Erziehung und
Bil提高. Beschäftigung der Schularbeiten. Vorzugl. Kost, mögliche
Benutzung. Bitte Anzeigen.
Dir. Volke, Halle a. S., Schulbergstraße 27, II.

Mittwoch, den 5. März
176. Vorstellung im Abonnement
3. Viertel.
Schülerkonzert Nr. 1.30 (einzig-
artig, Bläserverein u. Kammeror-
chester) an der Tages-u. Abend-
und Vereinsveranstaltungen bis
150 Personen.
Johannes Schmidt, Traiteur

Stadt-Theater
in Halle,
Kornstr. 113L.
Direkt. Geb. Horrat u. Richards
Dienstag, den 4. März
173. Vorstellung im Abonnement
1. Viertel.
Der Wilschütz
oder:
Die Stimm der Natur.
Königliche Oper in 3 Akten. Adig-
tion u. Musik von W. Goring.
Spielleitung: Dberregisseur
Hans Rosen.
Musikal. Leitung: Alf. Gismann.
Besetzung:
Graf v. Eberbach H. Schwarz a.
Ost u. G.
Die Gräfin, seine
Gemeinnutze, Hofse Schab.
Baron Kronthal,
Prinzeß v. Eberbach H. Eberbach,
Baronin Freimann,
eine Jage Wirtin,
Schweizer des
Grafen Alice v. Boer.
Nanette ihr Kam-
merdiener Räte Kleinlein.
Naculus, Schul-
meister auf dem
Gute d. Grafen R. Kruhdorfer.
Baronin Freimann, die 3 Töchter.
Vernarrter, Haus-
helfer auf
dem Schlosse Theo Rosen.
Die Verfolger des Grafen Eber-
bach, Dienstmagd u. 3 Bürger des
Grafen, Dorfbewohner, Schul-
jugend.
Der 1. Akt spielt in einem eine
Stunde vom Schlosse getrennten
Dorfe, der 2. und 3. Akt auf dem
Schlosse selbst.

Tirol
Kaiser-Panorama
Gr. 1. Friedrichstr. 41b.
Puster
u.
Amperoztal.

Circus Charles.
Heute und täglich
pünktlich 8 Uhr
Das mit spontanem
Jubel aufgenommenem
**Riesen-
Attraktions-
Programm.**
Täglich nur von 10-2 Uhr
Zoologischer Park.
Der Circus ist vorzüglichste
Zentral-Dampfbassin-
gut durchwärmt.
Haus-Untersuchung
fertigt Moth. Jauchisch, 2 Pf.
Sonnabend, Reichstr. 27, II.
Sprechst. 10-12 und 2-5 Uhr.